

Dezember 2002

# 40 Jahre neue Erlöserkirche

Festschrift der römisch-katholischen  
Pfarrgemeinde Am Schüttel,  
1020 Wien, Böcklinstraße 31



Palmsonntag 1962:  
Noch wird in der  
alten Holzkirche  
gefeiert, daneben  
wird aber schon  
fleißig an der  
neuen Kirche  
gebaut.



9. Dezember 1962:  
Feierliche Einweihung  
der neuen Erlöserkirche  
mit dem damaligen Wiener  
Erzbischof Franz Jachym.



**Vor vierzig Jahren** wurde unsere Pfarrkirche gebaut. Geschichtlich gesehen ist das eine kurze Zeit. Wenn

wir aber betrachten, was sich inzwischen in der Welt, in Europa, in Österreich, in Wien und bei uns am Schüttel ereignet hat, werden wir sagen: Unsere Kirche ist schon alt. Sie ist Zeugin vieler großer Verwandlungen in der Welt und in den Menschen. Viele haben hier ihren Weg zu Gott gefunden. Viele kommen immer wieder und erinnern sich an die schönsten Augenblicke ihres Lebens. So bin ich hier auch einem Ehepaar begegnet, das an seinem 35. Hochzeitstag gekommen ist, um in der Kirche, in der sie sich das Ja-Wort gegeben haben, in Stille das Eheversprechen zu erneuern. Wie viele solcher Geheimnisse beherbergt noch unsere Kirche? Im Laufe des Tages kommen Menschen hierher, die einfach im Prater spazieren gehen. Hier finden sie Ruhe im Gespräch mit Gott.

Für unsere kleine Pfarre ist dieses Gebäude das Wichtigste am Schüttel. Sonntag für Sonntag und unter der Woche können wir hier in der Gemeinschaft die Eucharistie und andere Andachten feiern. Die Kirche hat natürlich auch ihre Mängel. So feiern wir das Jubiläum mit dem Gedanken an die Erneuerung der Mauern und der Heizung. Dies könnte aber auch ein Bild für die Notwendigkeit der ständigen Erneuerung der Kirche Christi sein. Sie braucht auch immer die Pflege, eine feste Mauer und vor allem viel Wärme des Geistes, damit sie ihre Aufgabe in der Welt und am Schüttel erfüllen kann. *Pfarrer Michael CIUREJ CM*



**1992 konnte ich mich als** Weihbischof im Vorwort der Festschrift zum Jubiläum „30 Jahre Erlöserkirche Am Schüttel“ an die Gläubigen der Pfarrgemeinde wenden. Dieses Jubiläum war besonders durch den Entschluss der Pfarrgemeinde geprägt, eine dritte Glocke anzuschaffen. Der Namen, den die Glocke erhalten sollte, wurde mit „EFFATA“ („Tu dich auf“) festgelegt.

Inzwischen ist diese Glocke aus dem Geläute an Sonn- und Feiertagen nicht mehr wegzudenken und sie gibt den vollen Klang gemeinsam mit den beiden anderen Glocken. „Tu dich auf“, dieser Aufruf hat nach weiteren zehn Jahren noch immer volle Gültigkeit.

Dass die Pfarrgemeinde bestrebt ist, diesem Grundsatz ständig seine entsprechende Bedeutung zu geben, ist mir nicht erst seit meiner Visitation in der Pfarre am 8. März 1998 bewusst.

Die Pfarre zählt in der Diözese zu jüngsten. Durch ihre Lage und ihre Bewohner ist sie nicht leicht mit anderen Pfarren zu vergleichen. Sie gibt den Eindruck einer Familie, die aber ständig bestrebt ist, sich aufzutun und möglichst viele Mitmenschen des Pfarrgebiets am Familienleben teilhaben zu lassen. Die vom Herrn Pfarrer Mag. Michael Ciurej CM ins Leben gerufene Hausbesuchsaktion, bei der jeder Bewohner des Pfarrgebiets persönlich daheim aufgesucht wird, um in einem Gespräch Kontakt zu finden, hat mich als Erzbischof besonders gefreut. Dieses „Tu dich auf“ wird vor jede Tür getragen, um in einem Gespräch, das vielleicht nur ganz kurz ausfällt, zu sagen: „Es gibt uns hier, Am Schüttel, wenn du Sorgen und Probleme hast, dann tu dich auf und komm.“

So wünsche ich der Pfarre zum Fest „40 Jahre Erlöserkirche“ Gottes Segen.

*Christoph Kardinal SCHÖNBORN*



**Was mir in den Sinn kommt,** wenn ich an die Pfarrkirche meiner Heimat denke:

- der hohe Raum, der durch unzählige Kreuze belichtet wird, der Gotik nach empfunden
- die große leere Wand
- der wuchtig-schwere Steinaltar, von der Wand weggerückt nach dem Konzil
- die hohen Stufen zum Altar
- das leuchtende Kreuz mit dem Alpha und Omega aus uralten Mosaiksteinen
- der Kreuzweg, vor allem das Christusbild der ersten Station, das mich heute noch anschaut
- die Sakramentskapelle mit der Muttergottesstatue, Grabwachen, Maiandachten, Morgenlob
- frühe Erstkommunion
- statt dem ersten Ministranten Begräbnis von Kaplan Roman Lemberger
- ministranten, langsames Hineinwachsen in das Geheimnis der Eucharistie
- meine Primiz, mit so viel Liebe vorbereitet
- noch immer ein Nach-Hause-Kommen nach Jahren, wenn ich beim Vorbeifahren eintrete in diesen Ort des Gebets, das mich anweht, auch wenn es kalt ist
- der Bau aus lebendigen Steinen mitten im Gerüst aus Stahlbeton

*Michael WAGNER*



**Als Eure Kirche 1962** geweiht wurde, war ich Kaplan am Allerheiligenplatz im 20. Bezirk und habe von

der neuen Kirche im Prater nur aus der Kirchenzeitung erfahren. Zwei Jahre später, wurde ich Kaplan in der Nepomukpfarre. Mein erster Besuch in Eurer Kirche war im Mai 1965 mit unseren Erstkommunionkindern. Wir haben dort eine Dankandacht mit Kindersegnung gehalten. An dem strahlenden Frühsommertag hat mich besonders der Kreuzweg beeindruckt.

In den langen Jahren im 2. Bezirk ist mir die Kirche im Prater und noch mehr die Gemeinde, die dort lebt, glaubt und betet, sehr vertraut geworden. Viele Feste und Gottesdienste durfte ich mit Euch feiern. Ich habe immer gern ausgeholfen, wenn ein Priester gebraucht wurde, ob bei Gottesdiensten oder im Beichtstuhl. In den 20 Jahren als Dechant konnte ich mich mit Euch freuen, wenn sich Erfolge einstellten, aber auch mit Euch die Sorgen tragen, wo es Schwierigkeiten und Konflikte gab.

Mit großem Interesse und Freude habe ich die laufende Hausbesuchsaktion verfolgt. Ich gratuliere Eurem Pfarrer Michael und seinem Team dazu. Möge das Jubiläum ein weiterer Impuls zum Aufbau einer lebendigen Gemeinde sein.

Mit den besten Wünschen Euer

*„Alt-Dechant“ Gerhard VOLK*



**Die Leopoldstadt ist –** wie ich es empfinde - wie eine eigene Stadt in der Stadt, natürlich, wie überall

in Wien, mit ein bisschen dörflichem Charakter. Hier im 2. Bezirk findet man nicht nur unterschiedlichste Menschen und Religionen, sondern innerhalb der katholischen Kirche auch unterschiedlichste Gemeinden und Kirchenbauten, von Alt bis Neu. Diese Kirchen sind für mich ein wahres Zeichen dafür, dass sich die Menschen hier immer wieder neu auf die Suche nach Gott gemacht haben. Die neue Erlöserkirche ist ein lebendiges Zeichen einer Gemeinde, die sich nicht nur damals sondern auch heute mit der Grüß-Gott-Aktion aufgemacht hat um Gott in den Mitmenschen zu suchen, zu finden und zu begegnen.

Ich wünsche der Gemeinde Am Schüttel, dass sie in ihrer Lebendigkeit wachse zur Ehre Gottes.

*Dechant Ferenc SIMON*

# Entstehungsgeschichte der neuen Kirche

Da der Schüttel „von den anderen Gotteshäusern in der Nachbarschaft für Wiener Begriffe etwas entfernt war“, wurde **1925** der Bau einer eigenen Kirche in die Wege geleitet. „Die Vorsprache im Ordinariate fand ein geneigtes Ohr“, und so konnte schon **1926** das alte, unbenutzte Holzkircherl von einem Barackenlager für Kriegsverwundete nahe der „Spinnerin am Kreuz“ auf das Betonfundament in der Rustenschacherallee überführt werden.



## Der Schüttel wird eigene Pfarre

**1946** schließlich wurde der Schüttel zum eigenen Pfarrgebiet erhoben. Allerdings wurde die Notkirche bald zu klein, und wegen schwerer Bauschäden (an mehreren Stellen regnete es in die Kirche hinein, schon damals ...) wurde bereits **1954** erstmals an einen Neubau gedacht. Doch es sollten noch einige Jahre vergehen, bis schließlich am **25. Februar 1961** Erzbischof Franz Jachym den Grundstein der neuen Erlöserkirche weihen konnte (Foto rechts oben). „In gläubigem Vertrauen auf die Erlöserliebe unseres Herrn bauen wir dieses Gotteshaus und hoffen, dass in ihm die reichen Schätze der Erlösung allen unsterblichen Seelen dieser Gemeinde zukommen werden. Christus heri et hodie, principium et finis, A et O (Christus gestern und heute, Anfang und Ende, A und O).“



## Der Bau der neuen Kirche

Die Pfarrblätter der Jahre **1960 bis 1962** geben akribisch Aufschluss über den Fortgang der Bautätigkeiten, von der Aufstellung der ersten Bauhütte und des Betonmischers, dem Stampfen des Erdreiches mittels eines „Frosches“ (???) über die Errichtung eines Gleiskörpers für den Hochkran mit einem Schwenkradius von 22 Metern, bis hin zur Verarbeitung von zwei Waggonladungen Schotter und Zement in einer einzigen Nacht, wobei sich die Bau-firma noch nachträglich für diese nächtliche Störung entschuldigte. Auch für



die Absperrmaßnahmen zur Errichtung des freistehenden Glockenturmes wurden „die Kirchenbesucher höflich ersucht, wie bisher Verständnis aufbringen zu wollen.“

## „Symphonie in Glas und Beton“

Im Winter 1962 konnte der Bau fertiggestellt und die neue Erlöserkirche am **9. Dezember 1962** von Erzbischof Jachym geweiht werden.

Die Dimension der Kirche von 30 Metern Länge und 13,5 Metern Breite bei einer Innerhöhe von durchschnittlich 16,5 Metern wurde innerhalb des lockeren, gartenartigen Geländes als „städtebaulich und architektonisch gute Lösung“ betrachtet. Entgegen den häufig anzutreffenden modernen „Vater-Unser-Garagen“ erhielt die Erlöserkirche im Wiener Kirchenblatt vom 16. Dezember höchstes Lob als „Symphonie in Glas und Beton“. Von den Gesamtbaukosten von 5,751.417 Schilling konnten von der Pfarr-gemeinde immerhin 1,214.067 Schilling aufgebracht werden.



Das Projekt eines teilweisen Wiederaufbaus des Holzkircherls hat sich leider nicht realisieren lassen. Beim Abbruch zeigten sich irreparable Schäden durch Wetter- und Kriegseinwirkung sowie durch Holzwurm. Das gesamte Inventar konnte jedoch zur weiteren kirchlichen Verwendung übergeben werden.

*Die Zitate stammen aus Einträgen in der Pfarrchronik.*

## Anregung zum Nachdenken

Wenn wir eine Kirche sehen, dann ist es für uns ein Haus Gottes. Wir treten ein und halten Stille im Gebet, im Gespräch mit Gott. Die Ausgestaltung des Inneren einer Kirche kann viel dazu beitragen, uns zur Sammlung und Andacht anzuregen. Das ist in unserer Pfarrkirche sicher gegeben.

Ein Gast aus Floridsdorf hat im Juni die Festmesse im Rahmen der Wiener Festwochen mitgefeiert. Während der kurzen Probe des Chors, in dem seine Gattin mitsingt, hat er mit raschen Strichen eine Ansicht des Kircheninneren in seinem Skizzenbuch festgehalten. Ich finde es schön, dass die Architektur unserer Kirche auch die kreativen Sinne anspricht. Lassen wir uns umso mehr durch sie zur Sammlung und zur Andacht hinführen. *Walter VEINFURTER*



### Meine liebe Pfarrkirche,

viele Jahre bist Du schon alt und was hast Du alles erlebt: Hochzeiten und Tiefpunkte menschlichen Lebens. Es gingen Menschen ein und aus: Glaubende und Suchende, Fragende und Zweifelnde, Fröhliche und Traurige. Menschen, die Gottes Wort aufgerichtet hat und die Trost fanden. Menschen, die die Nähe Gottes erfuhren und die Gemeinschaft mit den Glaubenden. In Treue stehst Du da und lädst immer wieder ein, den Raum der Geborgenheit Gottes zu betreten. Dafür bist Du Zeichen geworden. Ich danke Dir.

*Diese Zeilen schrieb Karl Faustmann für das Pfarrblatt Großgerungs. Er war viele Jahre Pfarrmitarbeiter, so können wir seine Zeilen wohl auch auf unsere Kirche beziehen.*

## Die erste Taufe in der neuen Kirche

Zwei Tage nach der Weihe der neuen Erlöserkirche wurde zum ersten Mal das Sakrament der Taufe gespendet - an Rudolf Löb. Schon beide Großelternpaare waren hier verwurzelt, die Eltern in unserer Pfarre in der Jungschar und als Ministrant sehr aktiv. Obwohl Herr Löb selbst viele Jahre im 21. Bezirk wohnte, blieb die Verbindung zur Erlöserkirche lebendig. Gerne erinnert er sich an die Tradition, die Osterliturgie, aber auch den Christtag hier zusammen mit der Großmutter zu feiern.

Seit dem Ende der achtziger Jahre wohnt Herr Löb wieder in der Schüttelstraße, er ist verheiratet, der Sohn Matthias besucht die 3. Klasse der Volksschule Wittelsbachstraße.

Viele, die das alte Holzkirchlein gekannt haben, waren anfänglich vom neuen Kirchengebäude nicht so angetan. Wie gefällt nun dem ersten Täufling die Kirche? „Eigentlich gut. Die etwas nüchterne Schlichtheit stört mich nicht. Es hat alles seinen Platz, ist von der liturgischen Funktion her klar zu erkennen. Ein bisschen dunkel ist die Kirche vielleicht. Aber die eigentliche Wärme kommt ja aus der Gemeinschaft, eben aus den Erinnerungen an die Besuche mit der Großmutter.“

Und wie steht er heute zur Pfarre? „Ich habe mich über den Besuch im Rahmen der Grüß-Gott-Aktion gefreut. Schön wäre es, für spezielle Anlässe eine persönlich gestaltete Einladung zu bekommen. Die Idee der Neuevangelisation ist gut und wichtig, man müsste aber auf die veränderten Lebensgewohnheiten in der Großstadt Rücksicht nehmen. Viele sind am Wochenende und im Sommer nicht in Wien.“ Aber: „Irgendwer ist immer da. Und wichtig ist der freundliche und verständnisvolle Umgang miteinander. Dann wird die Messe wie von selbst zu einer Feier.“